

Correspondent.

Wöchentliche Gr. 4. Beilagen:
s. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Preis 10 Pf. für die erste Beilage aber keine Steuern f. Geld u. Post. Die Beilage ist 10 Pf. wertig, die zweite 15 Pf. Die dritte 20 Pf. Die vierte 25 Pf. Die fünfte 30 Pf. Die sechste 35 Pf. Die siebte 40 Pf. Die achte 45 Pf. Die neunte 50 Pf. Die zehnte 55 Pf. Die elfte 60 Pf. Die zwölfte 65 Pf. Die dreizehnte 70 Pf. Die vierzehnte 75 Pf. Die fünfzehnte 80 Pf. Die sechzehnte 85 Pf. Die siebenzehnte 90 Pf. Die achtzehnte 95 Pf. Die neunzehnte 100 Pf. Die zwanzigste 105 Pf. Die einundzwanzigste 110 Pf. Die zweiundzwanzigste 115 Pf. Die dreiundzwanzigste 120 Pf. Die vierundzwanzigste 125 Pf. Die fünfundzwanzigste 130 Pf. Die sechsundzwanzigste 135 Pf. Die siebenundzwanzigste 140 Pf. Die achtundzwanzigste 145 Pf. Die neunundzwanzigste 150 Pf. Die dreißigste 155 Pf. Die einunddreißigste 160 Pf. Die zweiunddreißigste 165 Pf. Die dreiunddreißigste 170 Pf. Die vierunddreißigste 175 Pf. Die fünfunddreißigste 180 Pf. Die sechsunddreißigste 185 Pf. Die siebenunddreißigste 190 Pf. Die achtunddreißigste 195 Pf. Die neununddreißigste 200 Pf. Die vierzigste 205 Pf. Die einundvierzigste 210 Pf. Die zweiundvierzigste 215 Pf. Die dreiundvierzigste 220 Pf. Die vierundvierzigste 225 Pf. Die fünfundvierzigste 230 Pf. Die sechsundvierzigste 235 Pf. Die siebenundvierzigste 240 Pf. Die achtundvierzigste 245 Pf. Die neunundvierzigste 250 Pf. Die fünfzigste 255 Pf. Die einundfünfzigste 260 Pf. Die zweiundfünfzigste 265 Pf. Die dreiundfünfzigste 270 Pf. Die vierundfünfzigste 275 Pf. Die fünfundfünfzigste 280 Pf. Die sechsundfünfzigste 285 Pf. Die siebenundfünfzigste 290 Pf. Die achtundfünfzigste 295 Pf. Die neunundfünfzigste 300 Pf. Die sechzigste 305 Pf. Die einundsechzigste 310 Pf. Die zweiundsechzigste 315 Pf. Die dreiundsechzigste 320 Pf. Die vierundsechzigste 325 Pf. Die fünfundsechzigste 330 Pf. Die sechsundsechzigste 335 Pf. Die siebenundsechzigste 340 Pf. Die achtundsechzigste 345 Pf. Die neunundsechzigste 350 Pf. Die siebenzigste 355 Pf. Die einundsiebzigste 360 Pf. Die zweiundsiebzigste 365 Pf. Die dreiundsiebzigste 370 Pf. Die vierundsiebzigste 375 Pf. Die fünfundsiebzigste 380 Pf. Die sechsundsiebzigste 385 Pf. Die siebenundsiebzigste 390 Pf. Die achtundsiebzigste 395 Pf. Die neunundsiebzigste 400 Pf. Die achtzigste 405 Pf. Die einundachtzigste 410 Pf. Die zweiundachtzigste 415 Pf. Die dreiundachtzigste 420 Pf. Die vierundachtzigste 425 Pf. Die fünfundachtzigste 430 Pf. Die sechsundachtzigste 435 Pf. Die siebenundachtzigste 440 Pf. Die achtundachtzigste 445 Pf. Die neunundachtzigste 450 Pf. Die neunzigste 455 Pf. Die einundneunzigste 460 Pf. Die zweiundneunzigste 465 Pf. Die dreiundneunzigste 470 Pf. Die vierundneunzigste 475 Pf. Die fünfundneunzigste 480 Pf. Die sechsundneunzigste 485 Pf. Die siebenundneunzigste 490 Pf. Die achtundneunzigste 495 Pf. Die neunundneunzigste 500 Pf. Die hundertste 505 Pf.

Der Reichskanzler über die internationale Lage.

Im „Standard“ berichtet Sydney Whitman über Unterredungen, die er während eines dreitägigen Besuchs bei dem Reichskanzler Fürst von Bülow auf Nordney mit dem Fürsten gehabt hat. Sydney Whitman schreibt:

„Ich habe den Fürsten Bülow selten wohlher aussehend und lebhafteren Geistes gesehen. Er meinte, Zwietsch zwischen England und Deutschland könne nur zu Unheil für beide Länder führen, zum Vorteil nur zu tertium gaudentes. Bezüglich der englischen Besorgnisse vor einem deutschen Angriff zur See, meint Fürst Bülow, es würde viel natürlicher sein, wenn die Deutschen einen Angriff beschränkten. Ich gebe Ihnen nicht zum ersten Male die Versicherung, und zwar nicht als Kanzler, sondern als ein Gentleman dem andern, daß niemand von einigen Verleumdern oder Einflüßern in Deutschland daran denkt, Handel mit England anzufangen, und noch viel weniger solch unsinnigen Gedanken hegt, wie eine Invasion in England. Die Geschichte von deutschen Spionen hat ihren Grund in überhöhter Einbildung. Für uns Deutsche besteht weit handgreiflicher Grund zur Besorgnis wegen unserer exponierten geographischen Lage. In dem in der Julinummer der „Quartermly Review“ erschienenen Artikel „Die deutsche Gefahr“ zeigt sich ein rasender Geist des Argwohn und des Hasses. Es ist eine völlige Entdeckung für mich, ein ernstes tüchtiges Volk, wie das englische, solchen Empfindungen stattgeben zu sehen, wie sie in dem Artikel zutage treten. Wir können nur im Vertrauen auf den politischen Geist und den gesunden Menschenverstand des englischen Volkes hoffen, daß es dieses frankehafte Empfinden seines eigenen unabhängigen Willens beseitigt. Fürst Bülow ging dann den genannten Artikel durch und widerlegte ihn Punkt für Punkt. In betreff des Gedankens, daß Deutschlands Macht zunehme gegenüber anderen Mächten, sagte Fürst Bülow, Deutschland ist die einzige der Großmächte, die in den letzten 37 Jahren keinen Krieg geführt hat; man nimmt es aber auf sich, mit Bezug auf uns Behauptungen darüber aufzustellen, was man selbst zu tun träumen würde, wenn man an Stelle Anderer wäre. Fürst Bülow erklärte die Stelle des Artikels, Deutschland schaffe die größte Flottenorganisation, die abgesehen von der englischen, je bestanden hätte, für Unsin und wies an der Hand von amtlichen Aufstellungen über die relative Stärke der Flotte Englands, Frankreichs, Amerikas und Deutschlands nach, daß Deutschland am Ende der Liste steht. Es sei unwahr, daß die deutsche Flotte mit noch verstärkter Schlanigkeit vermehrt werde, denn alle jetzt im Bau befindlichen Schlachtschiffe seien nur Ersatz für veraltete Schiffe. Es sei unwahr, daß neue Flottenprogramme, eins ausgedehnter als das andere, beabsichtigt würden. Bezüglich der Herabsetzung der Lebensdauer der Schlachtschiffe folgte Deutschland nur den Beispielen anderer Nationen. Schließlich bezeichnete Fürst Bülow die Bemerkung von der angeblichen Nachgiebigkeit des deutschen Geschichtschreibertums als baren Unsinn; es würde schwer sein, in Deutschland heute einen Menschen zu finden, von dem behauptet werden könnte, er habe Frankreich, keine solchen Gemütnungen beständen in Deutschland gegenüber England, auch nicht bei empfindlichen Leuten, er möchte aber nicht in Abrede stellen, daß in dem sehr unwarheitlichen Falle, daß England einen nicht provozierten Angriff auf die deutsche Flotte machen sollte, ein raschföchtiger Wroll ausbrechen könnte, der in seiner Stärke und in seiner Dauer dem gleich sein würde, den die Invasoren Napoleons hervorriefen.

Sydney Whitman schreibt dann weiter, er habe in Nordney, sollten andere den Sinn der Welt für Recht und Unrecht herausfinden, die Überzeugung erlangt, daß Deutschland einem Gottesurteil nicht ausweichen werde, wenn es auch der Gewisheit gegenübersehen sollte, daß seine Flotte vernichtet wird. Sollte jedoch diese traurige Alternative der Welt er-

spart bleiben, so besteht guter Grund zu der Ansicht, daß die deutsche Regierung beweisen wird, daß sie keine kriegerischen Absichten hegt, am wenigsten gegen England. Bezüglich Marokkos verhielt sich der Reichskanzler Sydney Whitman, daß sein Grund zu der Annahme besteht, daß Frankreich sich nicht loyal an die in Algier übernommenen Verpflichtungen halten will, obgleich in gewissen französischen Kreisen ein leichtes Mißverständnis bezüglich der deutschen Absichten zu herrschen scheint. Vor einigen Jahren schrieb die französische öffentliche Meinung Deutschland grundlos kriegerische Pläne zu. Neuerdings schien der gerade entgegengesetzte Eindruck zu herrschen, daß die Deutschen für den Frieden um jeden Preis sind. Diese Ansicht schließt, abgesehen davon, daß sie irrtümlich ist, gewisse Gefahren in sich. Deutschland, sagte Fürst Bülow weiter, wünscht, allein gelassen zu werden, um an seinem Heile dadurch zu arbeiten, daß es keine eigenen Angelegenheiten besorgt, wenn es auch natürlich eine Linie gibt, über die es nicht hinausgehen kann, nämlich sich eine nationale Demütigung gefallen zu lassen. Wenn irgend eine Gefahr drohen sollte, so könne nicht gelagt werden, daß sie aus Deutschlands Wunsch, den Frieden zu brechen, entspringe, sondern aus der Ansicht, daß eine verabschiedete Absicht besteht, Deutschland in Schranken zu halten und es zu schädigen. In Bezug auf die Entwicklung der Dinge in der Türkei führte der Reichskanzler aus, Deutschland wünsche, daß die Türkei sich unter einer kräftigen Regierung frei entwickle. Es sei nicht wahr, daß der Sultan Deutschland bezüglich seines jüngsten Vorgehens um Rat gefragt habe, die deutsche Regierung habe aber mit dem Ausdruck ihrer freundschaftlichen Sympathie mit den so glücklich ohne Unterbrechungen zur Ausführung gebrachten Änderungen nicht zurückgehalten.“

Zum Fall Schüding.

Die Verfolgung des Bürgermeisters Schüding wegen seiner politischen und sozialistischen Tätigkeit hat einen Leser der „Mielzer Zeitung“ angeregt, Vergleiche zwischen heute und der Zeit vor 60 Jahren, dem Sturmjahr 1848 zu ziehen. Er hat dem Blatte einen Band der „Leipziger Jtg.“ von 1848 vorgelegt und auf eine dort als Berliner Korrespondenz vom 12. April veröffentlichte Bekanntmachung des Staatsanwalts Kirchmann hingewiesen, der allerdings höchst interessante Vergleiche zuläßt, und deren Inhalt gerade jetzt an den maßgebenden Stellen beherzigt zu werden verdient:

„Der Unterzeichnete ist von vielen Seiten aufgefordert worden, gegen die Übergriffe der Presse in den letzten Tagen am hiesigen Orte geschicklich einzuschreiten. Bei der großen Zahl dieser Aufforderungen und ihrer teilweise Anonymität ist der Unterzeichnete genötigt, seine Antwort auf diesem Wege zu geben. — Solange die Presse sich nur in dem Felde des Allgemeinen, in Theorien, über Reform des Staats, der Gesellschaft, des Verkehrs bewegt, seien die Vorkläge auch noch so übertrieben, noch so sehr das Bescheidende angreifend, solange hält der Unterzeichnete jedes Einschreiten der Strafsgewalt dagegen für unzulässig. Gegen die Erzeugnisse des Geistes, selbst des böswilligsten, in dieser Sphäre gibt es keine anderen Waffen, als die des Geistes. Zuchtstaus, Geldbußen dagegen anzuwenden, erscheint als rohe Gewalt, die nur dazu dient, solchen Ansichten den Schein der Wahrheit zu leihen und ihre Verbreiter zu Märtyrern des Volkswohls zu erheben. Gegen die Unwahrheit gibt es nur ein Mittel: das, sie zu widerlegen, und zwar in der gleichen, einfachen verständlichen Weise, in welcher jene ihre Verbreitung zu erlangen sucht. Je mehr jeder Ansicht, auch der äußersten, Raum gestattet wird, sich öffentlich auszusprechen, um so gefahrloser wird sie. Die Gefahr beginnt erst mit dem Moment, wo die Verfolgung solcher Ansicht die nötige, ihre Verbreitung im Geheimen zu suchen. Wer Pressefreiheit will, muß auch deren

Mißbräuche zu ertragen wissen. Die Neugier der Sache läßt übrigens die Größe der Gefahr wohl überschätzen. Der gesunde Sinn der Bevölkerung wird auch den verführerischen solcher Theorien zu widerstehen wissen, wenn ihnen nicht bloß Bitten und Ermahnungen entgegengeföhrt, sondern das Unhaltbare und für den Arbeiter Selbstverderbliche solcher Lehren ruhig und ernst dargelegt wird. Der Unterzeichnete wird deshalb nur dann gegen die Übergriffe der Presse einschreiten und hält sich im Geiste des neuen Preßgesetzes nur dann dazu befugt, wenn eine Druckschrift, das Gebiet des Allgemeinen verlassen, zu einem bestimmten Verbrechen, Rat oder Anleitung geben, oder die Ehre und Integrität bestimmter Personen verlegen sollte.“

Zur Reichsfinanzreform.

Mit der Reichsfinanzreform beschäftigt sich in der Halbmonatschrift „Fortschritt“ Hermann Schöler in Erwidrerung der bekannten Ausführungen Labands. Schöler behandelt die Frage, ob direkte Reichsteuern im Einklang mit der Verfassung stehen, und unterstreicht dabei besonders, daß selbst Laband zugegeben habe, daß das formale Verfassungsrecht der Einführung direkter Steuern nicht entgegenstehe. Nicht auf verfassungsrechtlichem Gebiete liege die Schwierigkeit des Problems, ebenso wenig auf finanzpolitischen, sondern lediglich auf budgetrechtlichem Gebiete. „Gerade weil die Logik einer vernunftgemäßen Finanzverfassung die Logik des konstitutionalismus ist, weil eine umfassende Beweglichkeit des Finanzsystems die budgetrechtliche Machtstellung des Reichstages begründet, aus diesem, aus keinem anderen Grunde erklärt sich der Widerstand der Regierungen gegen diese Beweglichkeit und gegen die Einführung direkter Reichsteuern als ihren Vorkläufer.“

Wir genügt es, die Tatsache selbst festgestellt zu haben, daß es sich bei der Frage der „Lösung“ der Finanzreform um nichts anderes handelt als um den entscheidenden Kampf zur Sicherung der freiheitlichen Güter des deutschen Volks, zur ehrlichen Anerkennung des konstitutionellen Verfassungsstaats durch die Regierung. Wohlgemerkt: Es handelt sich nicht um eine Mehrung des Verfassungsrechtes zugunsten des Reichstages, sondern nur um die Befestigung einer dem Geiste und der Logik dieses anerkannten Verfassungsrechtes zuwiderlaufenden, unberechtigten Minderung desselben, einer Minderung, durch welche das Staatswohl aufs höchste beeinträchtigt, ja gefährdet wird.“

Politische Uebersicht.

Rußland. Aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander III. in Petersburg gab die Stadtverwaltung ein Fest, dem die Offiziere des aus Estland beimkehrenden deutschen Detachements beizuwohnen; Generaladjutant Pantelejew brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus; der Führer des Detachements erwiderte mit einem Toast auf den Kaiser von Rußland. Beide Trinksprüche wurden mit langanhaltenden Hurrarufen aufgenommen. — Der Reichstag ist in den Eisenrohren an den Kaiserlichen Hof am 28. d. Mts. (a. St.) aufgebrochen und durch den verklärten Schuß erjert worden. In einigen Gegenden des Gouvernements Jekaterinoslaw ist der außerordentliche Schuß verhängt worden.

England. Da von ärztlicher Seite der gekronekte Minister Lord Tweedmouth für unheilbar erklärt worden ist, soll er, nach der „Magdeburger Jtg.“, durch Kabinettsorder seines Amtes entsetzt werden. Ein solcher Fall ist meines noch nicht vorgekommen; das jegige Verfahren ist ausdrücklich durch die Kronprinzei für konstitutionell erklärt worden.

Dänemark. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, wird angeregt, die durch den Minister Albert unter schlagenen Millionen teilweise durch öffentliche Sammlungen wieder einzubringen. In einem Geldschrank des Privatbureaus Alberts fand man einen geladenen Revolver. Albert scheint sich also für den Fall der Entdeckung auf Selbstmord vorbereitet zu haben. — Der dänische Reichstag ist auf den 28. September einberufen worden.

Teichmann's Hotel, Wiener Café u. Restaurant

Inhaber: **Karl Becker**

Ammendorf.

Brauerei-Ausschank von C. Bauer.

Schönstes und besteingerichtetes Lokal von Halles Umgebung.
Ausspann und Automobil-Garage.

Eröffnung am 1. Oktober.

Dieters Restauration.
Heute **Schlachtefest.**
Goldne Angel.
Mittwoch **Schlachtefest.**

Restaurant
Kyffhäuser.
Heute Mittwoch Schlachtefest.

Donnerstag
frische hausflachte **Burk.**
G. Fischer, Weigenfelder-Str. 12.

Donnerstag
hausflachtene **Burk.**
C. Tauch.

Donnerstag
fr. hausflachtene **Burk**
in nur bekannter Güte.
Friedrich Rödel, Halle'sche Straße 71.
Telephon 296.

Donnerstag
hausflachtene **Burk.**
Friederike Vogel, Rogmarkt 17.

Ein **älterer Schuljunge**
sofort gesucht
Für ein Fabric-Kontor wird Stern 1909 ein

Behrling
mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen befördert unter „Behrling 1909“ die Exped. d. Bl.

Laufbursche
gesucht. Bodenlohn 8,50 Mark.
C. A. Steckner, Entenplan 9.

Flott. Laufbursche
für sofort gesucht
Burgstraße 4.

Inkasso-Agentur.
Alle deutsche Lebens-Vers.-Ges. mit **Volks-Versicherung** sucht für Vererbung einen **Haupt-Agenten.**
Reisefertig wird nur auf tatkraftigen Herrn, welcher sich der Akquisition widmen will. Herr aus der Branche mit guten Erfolgen erhält auch sofort Anstellung mit Gehalt, Provision und Reisen. Schreiben unter **U K 1880** an **Rudolf Hoffe,** Halle S.

Suche einen **redgewandten und soliden Herrn**
zur Beforgung der Zutafis- und Verkauf eines gut eingeführten und leicht verkäuflichen Artikels gegen festen Gehalt und Provision. Bei guter Leistung dauernde Stellung zugesichert. Schreiben mit Lebenslauf unter **S N** an die Exped. d. Bl.



DAS NEUE AUERLICHT

vollkommenstes
Hängelicht
der Gegenwart
ca. 50% Gasersparnis
3 goldene Medaillen.
In allen Installationsgeschäften erhältlich!
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.

Gerste, Weizen, Roggen, Hafer

kaufen stets zu höchsten Tagespreisen

W. Seewald & Co.,

Merseburg, Fernsprecher 55.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!**

Persil

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

Ein ordentl. Tagelöhner, der in der Feldarbeit tüchtig ist, zum 1. Oktober gesucht.

Fried. Bohle, H. Stritt. 1.
Solider, tüchtiger Arbeiter
für längere Gartenarbeit sofort gesucht
Hittergut Traarath.

Ältere unabhängige Frau wird als **Pflegerin** gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Fräulein,
Mitte 20er, in allen Zweigen des Haushalts bewandert, sucht Stellung bei alleinstehendem Herrn oder in mutterlosem Haushalt zum 1. Oktober oder später. Offerten unter **H M** an die Exped. d. Bl.

Zwei tüchtige Schneiderinnen
für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung gesucht.

K. Mauersberger,
Ammendorf.

Junges Mädchen
zur Erlernung der Damenschneiderei sucht
Minna Loh, Burgstraße 9, 2 Tr.

Junge Mädchen,
im Schneidern geübt, finden dauernde Beschäftigung
Burgstraße 14, 2 Tr.

Ein anständiges Mädchen, welches die Schneiderei erlernt hat, wird baldmöglichst gesucht. **A Günther,** Markt 29.

In einen Staatshaushalt (3 Personen) nach auswärts wird ein **erfahrenes Mädchen** bei gutem Lohn gesucht. Meldungen in der Exped. d. Bl.

Jüngeres Dienstmädchen
oder Aufwartung zum 1. Okt. gesucht
Pötkstraße 3, pt.

Eine **Aufwartung**
sofort gesucht
Saalstraße 14, 1 Tr.

Aufwartung
sofort gesucht
Dammstraße 4, part.

Ehrliche ordentliche Aufwartung
per 1. Okt. ges.
Häckerstraße 30, pt.

5 Mark Belohnung.
Auf dem Wege von Köffen bis zu der Anlagen am alten Schützenhaus ist am Sonntag ein **goldenes Armband** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen obige Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Wenn **Schülerfest** im Schützenhaus ein **Capes** abhanden gekommen. Bitte abzugeben.
Benjamin Richter, Domplatz 1.

Ich nehme die ausgesprochenen Worte gegen Herrn **Pfeifer** hiermit zurück.
Frau Egert.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der **Hierma W. Voss,** Hamburg 23, Prämiolen-Vereinigung „**Sammonia**“ bei.
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Die „Kreuzzeitung“) hatte kürzlich einen scharfen Artikel gegen den „Breslauer Lehrerverein“ gebracht, in dem sie diesen vorwarf, einen dem Verein angehörenden Lehrer ohne zureichenden Grund terrorisiert und ihm die Verteidigungsfreiheit beschränkt zu haben. Der Sinn dieses Angriffes war die Hofnung der „Kreuzzeitung“, einen willkommenen Stoff zur Demonstrierung zu haben, wie unliberal und unliberal die Liberalen im eigenen Hause seien. Denn Lehrerverein und liberaler Verein ist in konservativen Augen annähernd dasselbe. Der betreffende Lehrer, der im Nebenamt konservativer Kapitler ist, mußte also — es paßte gerade so in den Rahmen — wegen seiner konservativen Gesinnung „gemäßigter“ sein. In Wirklichkeit lag aber, wie jetzt die „Breslauer Zeitung“ schreibt, die Sache so, daß der Lehrer in seiner Eigenschaft als konservativer Kapitler dem Verein wiederholt öffentlich verunglimpft hatte, und daß er, als er sich vor diesem Verein verantworten sollte, von dem Vorsitzenden einmal zur Sache gemahnt wurde. „Wenn die „Kreuzzeitung“ diesen Vorgang zugleich ein „bezeichnendes Merkmal freier Kampfesweise“ nennt, so können wir den konservativen nur wünschen, daß ihre und ihrer Presse Kampfesweise niemals weniger korrekt sein möge, wie es in diesem Falle das pöbelhafte Vorgehen des „Breslauer Lehrervereins“ gegen ein ungetreues Mitglied gewesen ist.“ Ob die „Kreuzzeitung“ von dieser Nichtsichtigung des Sachverhalts Kenntnis nehmen wird? Wir meinen, es gehörte sich so. Sonst würde sie begründete Veranlassung dazu geben, den Spieß umzukehren und von einem „bezeichnenden Merkmal konservativer Kampfesweise“ zu reden.

(Genossen als Arbeitgeber.) Der sozialdemokratische Magdeburger Volksstimme schreibt das Bureau des Holzarbeiterverbandes: „Einige „neugedane Meister“, welche bis vor kurzer Zeit selbst noch Verbandsmitglieder waren und denen der Verdienst als Geselle nie hoch genug war, zeigen sich jetzt als die gewiegtesten Arbeitgeber. Mit Vorliebe holen sich diese Herren ihre Arbeitskräfte von den Herbergen aus der Klosterstraße und Neustädter Straße. Sie spekulieren auf die Unkenntnis der dort zugewanderten Arbeiter über die Lebensverhältnisse. Eine ganz besondere Virtuosität darin besitzt Herr Reinhold Wittelsch, Tischlergasse 10. Dieser Herr vermittelte auch gleichzeitig für Paul Fischer, Schrottdorfer Straße. Die Arbeiter werden zuerst im Lohn angezogen. Welcher Lohn gezahlt werden soll, wird aber nicht verraten, und erst am Lohnstage erfahren die neu eingestellten Arbeiter, daß sie mit 35 bis 43 Pfg. abgepeißt werden sollen. In der zweiten Woche wird in Afford gearbeitet, und zwar das Paar Fußbaumschänke für 55 Mk., ohne irgendwelche Verlebensentrichtung für solche Arbeiten. Daß die Arbeiter dabei kaum das Salz verdienen, versteht sich an Wande.“ — Immer das alte Lied.

(Auf eine Schwankung der Sozialdemokraten in der Maiseierfrage) bereitet ein Artikel Kautskys in der „Neuen Zeit“ vor. Es heißt dort: „Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Feiern des 1. Mai durch Arbeitsruhe in den Kreisen leitender Gewerkschaftler großer Ablehnung begegnet. Dieser Zustand latenter Feindseligkeit ist schlimmer als offener Verzicht auf die Arbeitsruhe. Er beinträchtigt die Wirksamkeit der Demonstration, ohne ihre Opfer zu vermehren.“ Im Anschluß daran meint Kautsky: „Wollen die Gewerkschaftler erklären, die Unternehmerorganisationen seien so übermächtig geworden, daß die Arbeiter diesen gegenüber heute Arbeitsentstellungen zu demonstrativen Zwecken an einem einzigen Tage ohne Schädigung ihrer Organisation auch dort nicht wagen können, wo sie sie bisher noch durchgehends vermochten, daß die Gewerkschaften, trotz ihrem absoluten Nachschwachs, relativ gegenüber den Unternehmerorganisationen zurückgeblieben sind, daß sich die Lage der Arbeiter in dieser Hinsicht also verschlechtert und daher die Arbeitsruhe am 1. Mai aufgehört hat, ein zweckmäßiges Demonstrationsmittel zu sein, dann werden die Parteigenossen darauf Rücksicht nehmen müssen.“ Das schimmte in jedem Kampfe ist die Unentschiedenheit, wenn man wegen der moralischen Minderwertigkeit eine gewonnene Position nicht offen aufzugeben wagt, sie aber doch für unhaltbar hält und daher an allem Aufwand von Menschen und Mitteln frustriert, den ihre Verheißung erfordert.“

(Sozialdemokratischer Stil.) Von einem interessanten Briefwechsel gibt die sozialdemokratische „Münchener Post“ bei Besprechung der Budgetbewilligung nachträglich Kenntnis. Die sozialdemokratische bayerische Landtagsfraktion hatte Anfang

dieses Jahres Beschluß gefaßt, die preussischen Genossen in bezug auf die Förderung der Wahlrechtsfrage zu unterstützen. Deshalb sandte sie am 15. Januar an den Parteivorstand einen Brief, in dem mitgeteilt wurde, daß die Fraktion in der Kammer eine Interpellation über das preussische Wahlrecht einzubringen beabsichtige und daß man außerdem in Süddeutschland eine planmäßige und lebhaftige Agitation gegen die preussische Politik einleiten wolle. Der Parteivorstand wurde um „recht schnelle“ Rückäußerung darüber ersucht, was er dazu meine und wie er sich die Einzelheiten der Angelegenheit denke. In Berlin aber scheint man dieser brüderlichen Hilfsaktion keine große Bedeutung beigemessen zu haben. Der Berliner Parteivorstand erwiderte erst unter dem 18. Januar mit einem Schreiben, dessen Tonart noch charakteristischer ist als sein Inhalt. Es lautet wörtlich wie folgt: „Die Fraktion hat ja inzwischen die Interpellation eingebracht, deren Erörterung dem Volk und der pr. Regierung nicht unangenehm sein wird. Die p. Junker werden die Dohrfeigen mit ein wenig schoddriger Bedensarten abzumischen suchen. Teilen Sie uns den Termin der Konferenz mit; kann eine abkommen, wird von uns die Konferenz besichtigt. Eine heute mit dem württembergischen Landesvorstand zu erledigende Korrespondenz habe ich zum Anlaß genommen, ebenfalls Anregung zu geben, der pr. Regierung das Zell zu geben.“

Volkswirtschaftliches.

(Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten hielt vom 10. bis 12. September in Berlin seinen 18. Verbandstag ab. Im Vordergrund des Interesses stand naturgemäß die Frage der Besoldungsreform. In der gebotenen maßvollen Form, aber mit großer tadelloser Entschiedenheit wurde zu dieser Frage Stellung genommen, und die gefaßte Resolution läßt dem entsprechend an Klarheit und Selbstbewußtsein nichts zu wünschen übrig. An einer Besoldungsfrage, deren Vorschläge den ja auch von der Regierung als bedingten anerkannten Wünschen der Beamten nicht voll entsprechen, kann — das ist der Sinn der Resolution — die Gesamtheit der mittleren Postbeamten kein Interesse haben: Dieser gar keine Reform, als eine ungenügende. Sobald die Vorlage der Regierung bekannt geworden ist, soll ein außerordentlicher Verbandstag einberufen werden. Neben dieser für die Beamten selbst zur Zeit wichtigsten Frage der Gehaltsregulierung konnten naturgemäß die anderen Verhandlungsgegenstände nicht gleiches Interesse beanspruchen. Immerhin war die Art und Weise, wie man sich mit der Sozialpolitik des Verbandes beschäftigte, von größter Bedeutung für seine weitere Entwicklung. Schon seit einem Jahre steht der Verband an seinen Mitgliedern eine höhere soziale Schulung zu vermitteln, sie zur gründlichen Beschäftigung mit den Fragen des öffentlichen Lebens anzuregen, um dadurch das Niveau der Beamtenschaft zu heben. Jetzt hat der Verbandstag diesen Bestrebungen durch Errichtung einer besonderen Verwaltungsschule an noch feineres Gepräge gegeben. Für diese Bestrebungen (sonst) die überhaupt für die Vertretung der Interessen der mittleren Postbeamten, ist — das wurde immer wieder betont — die Durchführung eines einheitlichen Zusammenflusses sämtlicher Beamtencategorien der mittleren Postbeamtenschaft eine unbedingte Notwendigkeit. Der gefaßte Bescheid wurde einstimmig mitgeteilt. Der nächste ordentliche Verbandstag soll wieder in Berlin stattfinden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 14. Sept. Kürzlich fand in Freyberg's Garten die Hauptversammlung des Bundestages der Saal- und Konzertlokalitäten der Deutschen unter dem Vorsitze des Bundespräsidenten Wolter-Berlin statt, die mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Der Vorsitzende des Deutschen Gastwirtsverbandes Koppel wohnte den Verhandlungen bei. Nachdem über die Beschlüsse des Delegiertentages berichtet war, erstattete Wiese-Berlin einen ausführlichen Bericht über den in Frankfurt a. M. abgehaltenen Kongreß zur Heilhaltung der Sonntagruhe, auf dem die Gastwirte mit den Vertretern des Kongresses zu einer gewissen Einigung gekommen seien. Der Gastwirtsstand müsse seine Interessen energischer vertreten und daraufhin wirken, daß er ein Mandat oder mehrere im Parlament erhält. Beschlüsse wurden, nochmals eine Eingabe an das Kriegsministerium zu richten mit dem Ersuchen, den Militärminister die Militärfahrtscheine oder die Benutzung der vierten Wagenklasse der Eisenbahnen auf ihren Kongreßreisen wieder zu gestatten. Auch an die Generalkommandos sollen entsprechende Eingaben gemacht werden. Dem vom Delegiertentage bereits angenommenen Antrage, einen Katalog herzustellen, in dem die tantiemefreien Musikstücke aufgeführt werden, um so der Tonsektorengehilfschaft entgegenwirken zu können, wurde zugestimmt. Ein vom Verein Magdeburger gestellter Antrag, gegen das Schmiergeldverbot in Saalbesitzerkreise Stellung zu nehmen, d. h. die von den Saalbesitzern Vereinen, Gesellschaften oder einzelnen Personen gewährten Vergünstigungen und Vorteile zu befestigen, wurde allen Vereinen zur Befolgung empfohlen.

† Halle, 14. Sept. Der 53 Jahre alte Arbeiter Erdmann Haase aus Canena hatte auf dem Postenbau in der Hehlenstraße beim Spolieren einer Betonwand einen etwa 3 m tiefen Erdenschnitt betreten. Dabei wurde er von überragenden Gestein verschüttet. Obwohl sofort umfassende Rettungsarbeiten ins Werk gesetzt wurden, konnte Haase nur noch als Leiche geborgen werden. — Der Zinker Hermann Blum lief in der Nacht zum Sonntag von einer frühlichen Geburtstagsfeier plötzlich fort, um sich am Vorgartengitter des Grundstücks Henriettestraße 21 zu erhängen. Unglückliche Liebe soll das Motiv der Tat sein.

† Endorf bei Mergersleben, 12. Sept. Am 10. d. Mts. feierte das Ehepaar Karl Helm im Kreise seiner Verwandten die diamantene Hochzeit. Von nah und fern gingen Geschenke und Glückwünsche ein.

† Dessau, 12. Sept. Eine neue soziale Einrichtung von großer Bedeutung ist seitens der Stadt getroffen worden. Am 5. Oktober wird im städtischen Hause Ferngasse 2 eine Säuglingsfürsorge- und Mütterberateranstalt eröffnet, in der ein Arzt an alle Unbermittelten unentgeltlichen Rat über Fragen der Ernährung und Pflege der Säuglinge erteilt. In Notfällen findet auch Behandlung erkrankter Kinder statt. Auch zur Bewilligung von Stillprämien wird die Stelle bevollmächtigt.

† Mittweida, 13. Sept. Beim Spielen auf dem Hofe des G. Dehnerischen Privatgrundstückes fiel am Freitagabend das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen des hiesigen Fabrikbesitzers K. Dehner in ein heißes Wasser gefülltes Gefäß und erlitt dabei so schwere Verbrennungen, daß es noch im Laufe des Abends starb.

† Eisenach, 11. Sept. In der gestrigen Gemeinderatsversammlung kam der Selbstmord des Stadtkassierers Siemon zur Sprache. Siemon hat am 28. August in der Höfel den Tod gesucht und dies wurde in Zusammenhang gebracht mit einer Revision in der Stadtkasse, die am Nachmittag des 27. August stattfand. In der Gemeinderatsversammlung erklärte gefezten der Vorsitzende, daß Unstimmigkeiten in der Stadtkasse nicht vorliegen, daß aber schon seit einiger Zeit gegen den Verstorbenen der Verdacht bestand, daß er sich widerrechtlich bei den Abfertigungen einzelner Kassenboten Beträge angeeignet habe, die diese dann erheben mußten. Die Manipulationen sollen schon nach den Aussagen der Geschädigten, seit 1906 vorgekommen sein. Jedemal, wenn die Botten abredneten, fehlten Beträge in Höhe von 2 bis 140 Mk. Der letzte Fall, der sich am 27. August d. J. ereignete und wo wieder 10 Mk. fehlten, habe dem Faß den Boden eingeschlagen und in der Erregung habe Siemons sodann selbst Hand an sich gelegt. Nach den bisherigen Ermittlungen sei die Stadtkasse absolut nicht in Mitleidenschaft gezogen. Der Gemeinderat nahm von diesen Mitteilungen ohne Debatte Kenntnis.

† Zittau, 14. Sept. Gestern Abend ereignete sich auf der Zittau-Görlitzer Chaussee ein schweres Automobilunglück. Das Automobil überfuhr, bei dem Verlaufe auszuweichen, einen im Fickad vor ihm herfahrenden betrunkenen Radfahrer, prallte dann an einen Baum und überschlug sich. In dem Automobil befanden sich außer dem Chauffeur der Profkurist der Görlitzer Maschinenbauanstalt Geißler mit Frau und 10jährigen Knaben und der Maschinenfabrikant Wiedemann mit Frau aus Görlitz. Sämtlich Anfaßen wurden etwa 15 Meter weit ins Feld geschleudert, wobei die Herren Geißler und Wiedemann sowie der Chauffeur mehr oder weniger schwer verletzt wurden, während die beiden Frauen und das Kind mit dem bloßen Schrecken davonkamen. Der Radfahrer, der Sohn eines Gutsbesitzers aus Seitendorf, war sofort tot. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

† Leipzig, 14. Sept. Die Mehrinteressenten nahmen in einer Versammlung Stellung zu der vom Leipziger Gastwirtsverband eingeleiteten Agitation, die dahin zielt, die Wessen auf die Dauer von 14 Tagen abzuführen oder allfälliger nur eine Schan- und Kleinmesse in der Dauer von drei Wochen abzuhalten. Die Messe dauert jetzt je zweimal im Jahre drei Wochen, wodurch sich die Gastwirte geschädigt fühlen. Die Versammlung protestierte energisch gegen die geplante Vernachlässigung sämtlicher Mehrinteressenten und verpflichtete sich, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln hiergegen anzukämpfen.

† Dresden, 14. Sept. Über einen Eisenbahnunfall wird antich gemeldet: Am Sonntagabend ist auf Bahnhof Klotzsche eine Schiebepfahrmotiv auf den Zug haltend, in der Richtung nach Görlitz fahrenden Zug 651 aufgefahren. Dabei wurden zwei Wagen vierter Klasse stark aneinander-

gestoßen und infolge dessen neun Personen leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend. Das Hauptgleis Dresden—Görlitz war bis 12 Uhr nachts gesperrt. Es konnten bis dahin die Züge nur auf dem Hauptgleis Görlitz—Dresden verkehren.

† Plauen (Wogtlad), 12. Sept. Wie der, Votgländische Anzeiger aus O Lsnitz (Wogtl.) meldet, hat dort heute nachmittag der Musikschüler Alfons Dufschy beim Spielen mit einem Revolver den Musikschüler Kurt Felix Dny aus Hohenhausen in Zägergrün erschossen.

† Gera, 14. Sept. Hier hatte sich vor einigen Tagen ein Schwimmbad niedergelassen, der gegen Zahlung von 3—4 Mark die Zukunft aus den Sternen verkündete. Die Polizei hat ermittelt, daß sich in wenigen Tagen rund 600 Personen an diesem modernen Sternendeuter bewandt haben. Der „Wahrsager“ hat hier in den wenigen Tagen etwa 1500 Mark eingenommen. Nebenbei hat er noch ansehnliche Schulden gemacht. Inzwischen hat er mit seiner angeblichen „Schwester“ das Weite gesucht. — Vor Jahresfrist wurde in das städtische Hospital eine Frau Eisel als mittellos aufgenommen. Als sie jetzt starb, fand man bei ihr auf 6000 Mark vor. Das Kapital verfiel dem Hospitalkassier.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 16. September 1908.

† Vom Mandör. Zur Korpsparade bei Schortau, dem Schluß der diesjährigen Korpsmanöver, hatten sich am Dienstag vormittag wieder zahlreiche Einwohner von Merseburg begeben. Die Behörden hatten aus diesem Anlaß ihr Bureau geschlossen und auch die Schulen hatten einen unterbrochenen Ferientag. Der Andrang zu den Frühjügen nach Mücheln war daher ein unerwartet großer, so daß der Verkehr nur mit größter Mühe bewältigt werden konnte. Das Paradefeld selbst lag südlich von Großfayna und Wedra bis an die Straße nach Leisha. Die Parade wurde vom Korpskommandeur abgenommen und machte auf die zahlreichen Zuschauer einen imponierenden Eindruck. Bereits gegen 11 Uhr war das Schauspiel beendet und die Truppen gingen nach Corbetta, Mücheln und Freyburg ab. Hier fand eine Speisung statt. Die Speisefarte sah Ochsenfleisch mit Reis und Kartoffeln vor. Nach der Mahlzeit ging zum frühesten Abschied nach der Garnison. Dann hat Kamerade! — Die Merseburger Garnison traf in den Mittagsstunden zu Fuß hier ein, überall auf das freundlichste empfangen. Gegen 2 Uhr zogen dann noch die 12. Husaren unter flatter Marschmusik durch ihre ehemalige Garnisonstadt, um nach Torgau zu marschieren. Heute, Mittwoch, vormittag marschieren das I. und III. Btl. des Infanterie-Regiments Nr. 36 durch unsere Stadt und werden auf dem Mulandtsplatz ihre Parade machen.

† Anmeldung von Furchsäden durch Truppenübungen. Nach der Bestimmungen des Naturschutzgesetzes bezw. der dazu ergangenen Ausführungsverordnung haben die Beschädigten ihre Forderungen dem Gemeindevorstande anzumelden, sowie unmittelbar nach eingetretener Beschädigung dessen Entschädigung darüber anzufordern, ob und inwieweit die Abwertung der beschädigten Felder einzutreten hat. Der Gemeindevorstand hat die eingegangenen Anmeldungen sodann der Feststellung der Vergütung bestellen Furchsädenabwägungskommission zu übermitteln. Da diese Kommission gleich nach Beendigung der Truppenübungen ihre Tätigkeit beginnt, liegt es im Interesse der Beschädigten, die Anmeldungen möglichst umgehend zu bewirken, da verspätete Anmeldungen voraussichtlich zurückgewiesen werden.

† Verbot von Abgabe geistiger Getränke an Reservisten und Wekruten. Die Bahnhofsdirigenten haben Befehl erhalten, bei den in diesem Herbst bevorstehenden Rekruten- und Reservistenbeförderungen keine geistigen Getränke weder an den Zügen noch in den Wartehäusern feilzubieten oder zu verabreichen. Hierdurch sollen unliebsame Vorkommnisse vermieden werden.

† Der Polizeipräsident von Magdeburg macht in einer auch für andere Plätze geltenden Bekanntmachung vom 8. September darauf aufmerksam, daß bei dem k. n. l. Institut für Infektionskrankheiten in Berlin N. 39 (Nordufer, Eingang Fährstraße) eine Abteilung für Schutzimpfungen gegen Tollwut besteht zur Behandlung von Personen, die von tollen oder der Tollwut verdächtigen Tieren gebissen sind. Die Einfrierung der Verletzten hat unverzüglich nach erhaltener Visumwunde Wochentags zwischen 10 und 11 Uhr und Sonntags zwischen 10 und 11 Uhr vormittags durch Bemittelung der Ortspolizeibehörde zu erfolgen. Die Behandlung, die 20 bis 30 Tage in Anspruch nimmt und für den Fall anderweitigen genügenden Vorkommens ambulatorisch ist, ist unentgeltlich. Bei etwaiger Aufnahme in die Krankenabteilung sind für Personen unter 12 Jahren 45 Mk. und für ältere 60 Mk. Verpflegungskosten im voraus zu zahlen.

† Krankenschwestern beim Militär. Auf Anregung des Kaisers sollen künftig zum Dienst in den Militärkrankenbahnen Schwestern herangezogen werden. Der Monarch ließ sich bereits die Modelle der neuen Tracht, die von der üblichen Schwesterntracht nur wenig abweicht, vorlegen. Gemeinlich mit der Kaiserin hat er einige Änderungen ausführen lassen.

† Der Betrieb von Dampfpfählen. Der Handelsminister, der Landwirtschaftsminister und der Minister des Innern haben durch Erlass vom 18. August d. J. die Oberpräsidenten ersucht, den Erlass einheitlicher Polizeiverordnungen über die Beförderung von Dampfpfählen auf Chausseen, sowie den Betrieb von Dampfpfählen in der Nähe von Chausseen und anderen öffentlichen Wegen herbeizuführen. Durch diese Maßnahme soll eine Förderung des Betriebes mit Dampfpfählen ohne Beeinträchtigung der Verkehrssicherheit und unter Wahrung der berechtigten Interessen der zur Unterhaltung der Wege verpflichteten Kommunalverbände erzielt werden.

† Ein Obstmarkt findet im „Wintergarten“ zu Halle a. S., Magdeburgerstr. 66, am 21. und 22. Oktober 1908 statt. Der Ankauf, den der erste Obstmarkt der Landwirtschaftsminister, der im vergangenen Jahre im „Wintergarten“ stattfand, gefunden hat, veranlaßt die Landwirtschaftskammer, auch in diesem Jahre eine gleiche Veranstaltung zu treffen. Der Termin ist ein wesentlich späterer, als der für den vorigen Markt war, damit den Käufern eine etwas abgelagerte und dadurch entsprechendere und haltbarere Ware angeboten werden kann. Zum Verkauf kommen wiederum frische Früchte in Behältern zu 5, 12½, und 25 kg Inhalt und Obstergzeugnisse, die im Haushalt hergefaßt sind. Die schon jetzt vorliegenden Anmeldungen lassen eine recht gute Beschickung erhoffen. Insbesondere werden auch Marmeladen, Gelees und ähnliche Obsterzeugnisse, die im vergangenen Jahre dem Bedarfe bei weitem nicht genügten, in größerer Menge vorhanden sein.

† Der sächsische Provinzialausschuß für Naturdenkmalspflege, der am 18. März bei Gelegenheit der Sitzungen des Provinziallandtages in Merseburg gegründet wurde, verdingt jetzt seine ersten Mitteilungen. Denselben ist zu entnehmen, daß u. a. in der Lezginger Heide der Lindenwald erhalten bleibt. Der Provinzialausschuß für Naturdenkmalspflege besteht aus 33 Mitgliedern. Vorsitzender ist der Oberpräsident der Provinz Sachsen Hegel. Die Geschäfte führt Museumsdirektor Prof. Dr. Mertens in Magdeburg.

† Fußballsport. Das am vergangenen Sonntag zwischen der I. und II. Mannschaft des Ballspielvereins „Hohenzollern“ um Austrag gebrachte Wettspiel endete mit einem Siege der I. Mannschaft von 12 : 0 Toren.

† Weltpanorama in Detzow Christian. Mexiko mit seinen Hauptplätzen Mexiko, Acapulco und Manzanilla bietet sich in dieser Woche dem Besucher des Panoramas in vorzüglich klaren Bildern dar. Mit steigendem Interesse beobachtet man das Leben und Treiben in obengenannten Oasenstädten, wobei namentlich die Eigenart der mexikanischen Bevölkerung in ihren Trachten und Sitten besonders anzieht. Doch auch an Naturschönheiten ist Mexiko reich. Lebhaftige Bewunderung erregt vor allen Dingen die üppige tropische Vegetation der mexikanischen Farmen, deren Palmenplantagen überaus farbenprächtige Bilder darbieten. Alles in allem wieder eine höchst interessante Reise, so daß der Besuch des Panoramas nur zu empfehlen ist.

† Sterblichkeitsziffer der Bevölkerung im 10. Sept. d. J. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeitsziffer in den 344 deutschen Städten und Orten mit 15000 und mehr Einwohnern während des Monats Juli d. J. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet — betragen: a) weniger als 15, 0 in 103; b) zwischen 15, 0 und 20, 0 in 132; c) zwischen 20, 1 und 25, 0 in 59; d) zwischen 25, 1 und 30, 0 in 34; e) zwischen 30, 1 und 35, 0 in 10 Orten und h) mehr als 35, 0 in 6 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate der Borsort und Berlin Friedenau mit 4, 4 und die höchste Ziffer die Stadt Hohenberg in Schleien mit 40, 4 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmontat ermittelt worden und zwar: In Mühlhausen i. Th. 10, 7 — Stahlfurt 14, 2 — Naumburg 14, 6 — Merseburg 16, 1 — Erfurt 16, 5 — Wittenberg 16, 7 — Burg 16, 7 — Zeitz 17, 2 — Wittenberg 18, 2 — Weißenfels 19, 0 — Stendal 19, 7 — Giebichen 19, 9 — Magdeburg 20, 0 — GutsMuth 21, 1 — Halle 22, 3 (ohne Ostfriesland) 19, 0 — Cuedlinburg 23, 6 — Nordhausen 24, 7 — Schönebeck a. E. 25, 4 und in Halberstadt 26, 9 (ohne Ostfriesland) 25, 4 Personen. Die Giebichensterblichkeitsziffer war im Monate Juli d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebensgeborenen in 45 Orten, dieselbe blieb unter einem Drittel derselben in 42 Orten. Im ganzen scheint sich der G. J. d. J. d. J. d. J. d. J. gegenüber dem Monate Juni d. J. ersichtlich vermindert zu haben, und zwar hauptsächlich unter den Kindern im ersten Lebensjahr.

Ein Wandertag bei Hofbach.

Wandertag herrschte in den letzten Tagen wohl allenthalben da, wo Truppen einquartiert bzw. durchgezogen waren. Nicht nur in unserer Stadt Merseburg allein, sondern auch im ganzen westlichen Teile unseres Staates, sowie in den Kreisen Querfurt und Weiskensfeld

machte sich diese Stimmung geltend. Ihren Höhepunkt erreichte diese am Montag, als sich die 7. und 8. Division in dem Gelände zwischen Mücheln und Weiskensfeld gegenüber der Merseburg, Merseburg und Weiskensfeld in den Weiskensfeldern teilte mit der 7. Division, mit dem 7. Bataillon, in Gefechten oder zu Fuß nach den Orten, wo sich der friedliche Kampf des Tages abspielte. Armeekorps abspielen sollte. Selbst aus Halle, Leipzig und anderen weiter entfernten Orten waren die sogenannten Schladtenbatterien eingetroffen, teilweise in Kraftfahrzeugen. Viele Arbeiter, auch Weiskensfeld und Merseburg, waren ebenfalls nach dem „Kampfsplatz“ geeilt, um sich an dem militärischen Schauspiel zu ergötzen und alte Erinnerungen an die früher erlebte fröhlich-ernte Soldatenzeit aufzufrischen. Obwohl einige „Unentwegte“ es verstanden hatten, die Betriebsleitung einer hiesigen Fabrik davon abzurufen, die Arbeit wegen dem Wandör am Montag ruhen zu lassen, waren doch die Arbeiter der Fabrik festgeblieben, daß der Betrieb ein sehr minimaler war und am Nachmittag überhaupt eingestellt werden mußte. Und was war der Grund dafür? Diese Unentwegten meinten, die Wandör wären zu patriotisch, und da vor allem jeder Arbeiter bewahrt werden! — Wer lacht da? — Doch nun zum Wandertag. Nach einer durch heftigen Wind erregten Nacht langte ich in H. an und am frühen Morgen bis halbwegs nach Zeitz, ohne überhaupt etwas von dem Feinde und seinem Gegner zu sehen. Auch keine Schiffe, die doch eine Stellung bezogen. Ein Treffen befunden hätten, waren zu hören. Erst auf der Höhe bei Zeitz konnte ich in dem weit ausgedehnten Tale die anrückenden Truppen bemerken. Die große Infanterieabteilung schlangelte sich von beiden Richtungen die Infanterieabteilung herauf und so konnte es nicht mehr lange bis zum Treffen dauern. Die 8. Division kam von Mücheln her und bildete die rote Partei (mit Helmbezug), die 7. Division kam von Weiskensfeld und bildete die blaue Partei (ohne Helmbezug). Patrouillen sondierten das Gelände, bis gegen 10 Uhr die Detruppen der beiden Abteilungen zwischen Zeitz und Hofbach in der Nähe von Hofbach aufeinander trafen und in ein Feuergefecht verwickelten. Das war der Beginn des Treffens. Neue Truppenabteilungen rückten vor, teils in Kaufschritt, und bald standen beide Armeen im heftigsten Feuergefecht. Ein wirklich bezugnehmendes und festliches Bild, von der Höhe herab das Treffen mit seiner mannigfaltig knatternden Musik zu beobachten. Kurze Zeit, nachdem das Gewehrfeuer der Vorposten begonnen, griff auch die Artillerie kräftig in den Kampf ein — ein Zeichen, daß in einem Zukunftskampfe die vorbereitende Tätigkeit dieser Waffe ein großes Gewicht gelegt wird. Es wurde diese Taktik übrigens auch bereits in unserem letzten Kolonialkrieg mehrfach und sehr erfolgreich geübt. Ummit des Schortauer Hügels konnte ich dann in den Mittagsstunden das Burgen der 8. Division, und zwar des linken Flügels, der sich an das Dorf Schortau anlehnte, ungehindert verfolgen. Ausgesprochen und abteilungsweise gingen die Truppen sprunghaft vor und waren nach lebhaftem Feuergefecht, unterstützt von einem Geschützfeuer, den in der Linie Hofbach—Zeitz—Waldendorf feststehenden Feind zurück. Eine auf der Höhe von Zeitz aufgestellte Batterie der 7. Division wurde durch ein Geschützfeuer von drei Schützen gebracht. Besonders festlich waren die drei Reiterattachen, von denen allerdings im Genral nur die eine Erfolg geblieben sein würde. In dem Galgenberge die 7. Kavallerie (Ceylan) auf dem historischen Boden ihres Regiments mit den 12. Husaren in äußerst gewandter Schwärzung eine Abteilung Infanterie außer Gefecht setzen und eine Batterie der 40er Artillerie überziehen, die diese zum Schluß kam. Bei einer zweiten Attacke gegen die Infanteriebatterie waren die folgenden Reitertruppen wohl ohne Ausnahme dem lebhaft einwirkenden Geschützfeuer zum Opfer gefallen. Eine dritte Attacke der 7. Kavallerie und 12. Husaren gegen die 16. Infanterie und 10. Husaren bot ein prächtiges militärisches Schauspiel, und alle Zuschauer fanden der gemäßigten Zuschauermenge wechelte sich diesen zu. Der kommandierende General von Bredendörff und von Lindenburg gelang es, die höchsten Höhen bei Zeitz mit seinen Stößen als Unparteilicher. Hier hatte sich auch der sächsische Infanterie der beiden Kreise eingefunden, wie auch die sonstigen Vertreter unseres Großgrundbesitzes. In den Nachmittagsstunden, gegen 3 Uhr, trat die blaue Partei, die 7. Division, den Marsch an, mußte also wohl in dem Kampfe, der um 5 Uhr morgens mit dem Feuergefecht begonnen hatte, der unterlegene Teil sein. Das Feuergefecht war hierbei ein mächtiges. Der rechte Flügel der 8. (roten) Division mußte sich noch im Kampfe befinden; ich hörte von hier aus auch vereinzelt das scharre Geräusch der Maschinengewehre, das ich im übrigen während des ganzen Wandertages fast vermisste. Mit den geschlagenen Truppen trat die rote Partei über Hofbach nach Zeitz ab. Gemaltige Menschenmassen, wohl meistens Weiskensfelder, wurden hier zusammengebracht, so daß in dem Orte oft kaum die Truppen durchkommen konnten. Vereinzelt Schiffe zeigten an, daß das Gefecht noch keineswegs abgebrochen sei. Auf der Höhe von Zeitz sicherte ein Regiment Artillerie mit Kavallerie die abziehenden Kolonnen. Hiernach ging die rote Partei (8. Div.) zur Ruhe über. Die 7. Division lag in Stodau, Ostfisch, Zeitz, Weiskensfeld und Ullrichs Quartier bezog. Von Zeitz nach Zeitz machte ich mich nach Hofbach, um die Sieger aufzusuchen. Doch nichts verriet ihr Dasein. Einzelne kleine Pferde mit ihren Reitern waren alles. Erst an der Kreuzung der Straße nach dem Hofbacher Denkmal und Lünzsdorf trat die erste Truppe. Es war der Stab der 12. Husaren und der 7. Kavallerie, die sich dem Befehlshaber konnte man entnehmen, daß diese Truppenteile noch ohne Anwesenheit waren, wofür sie sich betriebs der Quartiere zu werden hatten. Auch die Regimentier selbst trauten in Groß-Ragna ihre Pferde und wofür nach Stundenlangem Warten in den Abendstunden in Zeitz, Wandör und Franzenburg in Quartieren gekommen. Jetzt ging es zu den Hügeln, die Braunsfeld an dem Wege nach Lünzsdorf hat eine Kompanie vom II. Btl. über in Postpositionen, hinter dem Dorfe die Kompaniekompanien. Weiter bei Pfendorf, kämmerlich und Trupa bezogen die übrigen Truppen der 8. Division Zeitz. Überall hellten sich die Wimpelbesitzer aus den Reihen und ließ sich an den Hügeln in Zeitz, Ostfisch, Mücheln und Weiskensfeld sehen. Und wirklich konnte ich diese Wimpel. Vor doch dieser letzte Mandertag ein ansehendes und aberschlagendes Bild. Truppen im Wimpel sind doch immer lebenswert. Nachdem die eiernen Rationen zubereitet und nach des langen Tages Mühen mit Appetit aufgefressen waren, kammit mit Einbruch der

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familiennachrichten.

Statt besonderer Nachricht.
Gottes Güte schenkte uns heute ein **gefundenes Töchterchen.**
Merseburg, den 14. Sept. 1908.
Seminar-Oberlehrer Jacob u. Frau Elisabeth geb. Wistamp.

Dank.
Juridisch geteilt vom Grabe meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten für die reichen Krangspenden meinen innigsten Dank. Dank dem Dilettanten-Berein für das ehrenvolle Beileid.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Witwe Graumann nebst Angehörigen.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 9 Blatt 456 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verehelichten Seiler **Kästel** Friederike geborene Günther zu Merseburg eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Hofraum große Ecktstraße 8 mit einem jährlichen Gebäudemietungswert von 405 Mark am 7. November 1908, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.
Merseburg, den 9. September 1908.
Königliches Amtsgericht.

Der Kaufmann Herr Friedrich Ridel beabsichtigt in seinem Grundstück halbesche Straße Nr. 71 hier selbst eine Schlächtereianlage einzurichten.
Dies Vorhaben wird gemäß § 16 und 17 der Reichsgemeindeordnung mit der Anforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Spätere Einwendungen werden nicht berücksichtigt.
Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen während der Dienststunden in unserem Gemeindeforum, Rathaus 2 Treppen, zur Einsicht aus.
Zur mündlichen Verhandlung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin auf **Mittwoch den 30. Sept. 1908** mittags 12 Uhr im unteren Rathaussaal anberaumt. Der Unternehmer der Anlage sowie die etwa Widersprechenden werden zu dem Termin mit der Verwarnung geladen, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.
Merseburg, den 12. September 1908.
Der Magistrat.

Die bisher von Herrn Regierungsrat Dittmer bewohnte herrschaftliche 1. Etage **Wohnung** 35 ist sofort zu vermieten und 15. Oktober zu beziehen.
Eine kleine Stube an einzelne Frau zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Nummert 70.

Drei Wohnungen
in der Sobalghauerstraße im Werte von 380.—, 400.— und 420.— Mk. jährlich, sind per 1. Oktober zu vermieten.
Bruno Hoffmann,
Baugeschäft, Meußdamerstr. 3.
Die 1. Etage **Wohnung** 33 ist jetzt zu vermieten und am 1. Januar 1909 zu beziehen.
Stube, Kammer und Bodentammer, nach dem Hofe gelegen, zum 1. Oktober beziehbar. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Zum 1. Oktober ist eine Wohnung zu vermieten. Preis 40 Taler.
Gr. Ecktstraße 1.
Eine Wohnung, Küche, Bad und reichliches Zubehör, sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Die 1. Etage **Wohnung** 34, 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, Gasheizung, Klosets mit Wasserleitung, sofort zu vermieten. Zu erfragen **Emalestraße 25, Fischerstr.**
Zu mieten gesucht per 1. April 1909 eine Wohnung von ca. 3 Zimmern, 3 bis 4 Kammern Küche und Zubehör. Westen der Stadt bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter **H K S** an die Exped. d. Bl.

Familien-Wohnung
im Preise von 150—180 Mark zum 1. Okt. von auswärtigen Mietern zu beziehen gesucht. Offerten unter **H 60** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Coupons-Einlösung, Besorgung neuer Bogen
stets kostenfrei.

An- u. Verkäufe von Wertpapieren
besorgen wir bei gewissenhaftester Beratung **billiger als die hiesigen Banken**
da wir unsere Umsätze an der Berliner Börse durch unsere Centrale direkt erledigen und die sonst den Berliner Banken zu zahlende Provision sparen.

Carl Neuburger,
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Zweiganstalt Merseburg,
Entenplan 3.

Auswärtige Zeitungen.

Es ist für Sie viel bequemer, wenn Sie uns die für auswärtige Zeitungen bestimmten Inserate zur Vermittlung übergeben, **zumal dies kostenlos geschieht. Sie sparen Arbeit und Portoaussgaben.**

Merseburger Correspondent,
Annoncen-Expedition.

schlage Ihnen bei Bedarf von
Wartstrichen für 20, 35, 45, 50, 55, 65, 75, 85, 95 Pf.,
Frühroststrichen für 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60 Pf.,
Kleinfalten von 1,25 Mk. an,
Kornel-Schoner von 1 Mk. an,
Regenbogen von 6,50 Mk. an
Gotthardtstr. Nr. 20, dort.
das Gummiwarenhaus **Grähneis,**
Eingroßer Transport

erstklassiger ganz schwerer Zugochsen
ist bei mir eingetroffen.
L. Hürnberger.

Wohnung
zu 400—500 Mk. p. 1. Januar 1909 gesucht.
Gest. Off. erb.
C. Brendel.

Bsch. möbl. Wohn- u. Schlafzimmern
an vermieteten **Wohnung** 24, part.
Möbliertes Zimmer mit Kabinett
sofort zu vermieten **Gotthardtstraße 34**

Anständige Schlafstelle
offen **Krautzstraße 1**
Wohnung
in bester Lage der Stadt, wo seit ca. 20 Jahren der Verkauf von Kolonialwaren, Materialwaren und Spirituosen betrieben wird, möglichst bald zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnhaus
in bestem baulichem Zustande und schönster Lage ist sofort zu verkaufen. Anzahlung 5—6000 Mark. Auskunft erteilt **Nichard Brampp**

Wohnhaus
mit Garten, Stallung, Scheune und 2/4 Morgen Feld sofort zu verkaufen. Günstige Gelegenheit für Sattler, da feiner am Platze. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

6 Morgen Feld
in Leuna-Ödendörfer Flur, an der Weisenferrstraße belegen, zu verpachten. Näheres in **Schlitz** bei **Paul Herzog.**

1 Ziegenbod und 2 Läuferhweine
zu verkaufen **Häckerstraße 15**

Schneiderisch.
Guterhaltener Schneebertisch mit durchgehenden Rasten und harter Bohle zu verkaufen **Kreuzstraße 8, 2 Et.**

Schlachtpferde,
gut genährt, taugt zu höchsten Preisen
Ww. Kolbe, Rostschlächtere,
Sizithera 2

Einige leere Dehob-Häuser
Hotel **goldne Sonne**

Kindertwagen
billig zu verkaufen **Roosstraße 13**
2 Schaufensterscheiben
a 1,66 m x 1,36 m sind zu verkaufen **Nummert 23**

Gebrauchtes Pianino,
für Anfänger im Klavier spielen gut geeignet, ist billig zu verkaufen. Näheres sagt die Exped. d. Bl.
Ein großer und ein kleiner nur einige Mal gebrauchter

Gasofen
sind billig zu verkaufen **Nummert 23**
Einen eisernen Stubenofen,
gut erhalten, verkauft **Karlstraße 11**

12 Markt 12.
Schuh- und Stiefelwaren,
alle Sorten, große Auswahl, nur gute feste Ware, zu billigen Preisen **empfehlen**
R. Schmidt, Markt 12.

Wünschen Sie
süßes, kammertweiches, schön glänzendes **Haar** 1/1? So gebrauchtes **Sieftalg, "Vodiu"**, (geruchlos duftendes Arnika-Blütenöl). Ein vorzügliches Mittel gegen Haarausfall und Schuppen a 50 Pf.
Richard Kupper, Central-Drogerie.

Tonfässer,
innen und außen glasiert, praktisch für den Haushalt als Büfel- und Wasserfäßer verwendbar, in verschiedenen Größen halbesens empfohlen.
Eduard Klaus.

Die weltberühmten **Mannborg**
Harmoniums
schon von Mk. 100.— an
in grösster Auswahl nur allein bei
C. Rich. Ritter
Hoflieferant
Halle a. S.

Unverwüstlich wird **Linoleum** durch **Gummiol-Politur!**
Kein anderes Produkt
hat gleiche Bestandteile.
In Merseburg bei:
J. Kupper, Central-Drogerie, und bei E. Emanuel, Ladefabrik Gündel, Dresden.

Möbel!
Spiegel u. Polsterwaren
in großer Auswahl und jeder Preislage bei
W. Borsdorff,
Schmalstr. 6.
Transport frei.
Alleinverkauf von Patent-Reform-Bettstellen und -Matratzen.

Gelegenheitskauf.
ff. Bromfilber-Karten
Stück 5 Pf., 25 Stück 1 Mk. bei
M. C. Schultze.
Pflaumenkuchen mit Guß,
ff. Wohnkuchen 2c.
Gg. Winter, Eulstraße 1.

Sollte **Mittwoch** mit **Neujährter Kartoffeln**
am **Rohmarkt.**
Sochachtungswoll
Hermann Neutzsch,
Hochfeine gen.

Marmelade
ist frisch eingetroffen und empfehle diese in **5 Pf. - Eimer** zu **1,25 Mk.**
Paul Näther Nachfl.,
Markt 9.

Zurück von der Reise
Augenarzt
Dr. Schulze,
Halle a. S., Martinsberg 2.
Rohrstühhleflechten
nimmt an **E. Schulze, Saalftr. 8.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **F. J. Köhner** in Merseburg.

Correspondent.

Wöchentliche Arbeitsblätter: 4seitig. Illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Abbestellen für die einbl. Beilage oder deren Raum f. Stadt u. Land... 10 für vorwärts, für Samstagsausgabe bis 12 Uhr mittags.

Nr. 218.

Mittwoch den 16. September 1908.

35. Jahrg.

Der Reichszanzer über die internationale Lage.

Im „Standard“ berichtet Sydney Whitman über Unterredungen, die er während eines dreitägigen Besuchs bei dem Reichszanzer Fürst von Bülow auf Nordney mit dem Fürsten gehabt hat.

„Ich habe den Fürsten Bülow selten wohlher aussehend und lebhafteren Geistes gesehen. Er meinte, Zwietracht zwischen England und Deutschland könne nur zu Unheil für beide Länder führen, zum Vorteil von tertiä gaudentes. Bezüglich der englischen Vorgesinnisse vor einem deutschen Angriff zur See, meint Fürst Bülow, es würde viel natürlicher sein, wenn die Deutschen einen Angriff befürchteten. Ich gebe Ihnen nicht zum ersten Male die Versicherung, und zwar nicht als Kanzler, sondern als ein Gentleman dem andern, daß niemand von einem England oder dem Einfluß in Deutschland daran denkt, Handel mit England anzufangen, und noch viel weniger solch unfinnigen Gedanken hegt, wie eine Invasion in England. Die Geschichte von deutschen Spionen hat ihren Grund in übertriebener Grund für uns Deutsche besteht weit handgreiflicher Grund zur Vorsorgnis wegen unserer exponierten geographischen Lage. In dem in der Julinummer der „Quarterly Review“ erschienenen Artikel „Die deutsche Gefahr“ zeigt sich ein rasernder Geist des Argwohn und des Hasses. Es ist eine völlige Entdeckung für mich, ein ernstes tüchtiges Volk, wie das englische, solchen Empfindungen statgeben zu sehen, wie sie in dem Artikel zutage treten. Wir können nur im Vertrauen auf den politischen Geist und den gesunden Menschenverstand des englischen Volkes hoffen, daß es dieses krankhafte Empfinden seines eigenen unabhängigen Willens berichtigt. Fürst Bülow ging dann den genannten Artikel durch und widerlegte ihn Punkt für Punkt. In betreff des Gedankens, daß Deutschlands Macht zunehme gegenüber anderen Mächten, jagte Fürst Bülow, Deutschland ist die einzige der Großmächte, die in den letzten 37 Jahren keinen Krieg geführt hat; man nimmt es aber auf sich, mit bezug auf uns Behauptungen darüber aufzustellen, was man selbst zu tun träumen würde, wenn man an Stelle Anderer wäre. Fürst Bülow erklärte die Stelle des Artikels, Deutschland schaffe die größte Zottenorganisation, die, abgesehen von der englischen, je bestanden hätte, für Unfinn und wies an der Hand von amtlichen Aufstellungen über die relative Stärke der Flotte Englands, Frankreichs, Amerikas und Deutschlands nach, daß Deutschland am Ende der Liste steht. Es sei unwahr, daß die deutsche Flotte mit noch verstärkter Schleunigkeit vermehrt werde, denn alle jetzt im Bau befindlichen Schlachtschiffe seien nur Ersatz für veraltete Schiffe. Es sei unwahr, daß neue Flottenprogramme, eins ausgedehnter als das andere, begünstigt würden. Bezüglich der Verabfolgung der Lebensdauer der Schlachtschiffe folge Deutschland nur den Beispielen anderer Nationen. Schließlich bezeichnete Fürst Bülow die Bemerkung von der angeblichen Nachgiebigkeit des deutschen Geschichtsschreibers als baren Unsinn; es würde schwer sein, in Deutschland heute einen Menschen zu finden, von dem behauptet werden könnte, er hasse Frankreich. Keine solchen Gemünnungen beständen in Deutschland gegenüber England, auch nicht bei empfindlichen Leuten, er möchte aber nicht in Abrede stellen, daß in dem sehr unwahrscheinlichen Falle, daß England einen nicht provozierten Angriff auf die deutsche Flotte machen sollte, ein rachsüchtiger Stroll ausbrechen könnte, der in seiner Stärke und in seiner Dauer dem gleich sein würde, den die Invasoren Napoleons hervorriefen.

Sydney Whitman schreibt dann weiter, er habe in Nordney, wollten andere den Sinn der Welt für Recht und Unrecht herausfordern, die Überzeugung erlangt, daß Deutschland einem Vorgesinn nicht ausweichen werde, wenn es auch der Gewißheit gegenübersehen sollte, daß seine Flotte vernichtet wird. Sollte jedoch diese traurige Alternative der Welt er-

spart bleiben, so besicht guter Grund zu der Ansicht, daß die deutsche Regierung beweisen wird, daß sie keine kriegerischen Absichten hegt, am wenigsten gegen England. Bezüglich Marokkos versicherte der Reichszanzer Sydney Whitman, daß sein Grund zu der Annahme besteht, daß Frankreich sich nicht loyal an die in Algerias übernommenen Verpflichtungen halten will, obgleich in gewissen französischen Kreisen ein leichtes Mißverständnis bezüglich der deutschen Absichten zu herrschen scheint. Vor einigen Jahren schrieb die französische öffentliche Meinung Deutschland grundlos kriegerische Pläne zu. Neuerdings läßt der gerade entgegengekehrte Einbruch zu berühren, daß die Deutschen für den Frieden um jeden Preis sind. Diese Ansicht schließt, abgesehen davon, daß sie verträglich ist, gewisse Gefahren in sich. Deutschland, jagte Fürst Bülow weiter, wünscht, allein gelassen zu werden, um an seinem Teile dadurch zu arbeiten, daß es seine eigenen Angelegenheiten besorgt, wenn es auch natürlich eine Linie gibt, über die es nicht hinausgehen kann, nämlich sich eine nationale Demütigung gefallen zu lassen. Wenn irgend eine Gefahr drohen sollte, so könne nicht gesagt werden, daß sie aus Deutschlands Bündnis, den Frieden zu brechen, entsteht, sondern aus der Ansicht, daß eine verabredete Absicht besteht, Deutschland in Schranken zu halten und es zu schädigen. In bezug auf die Entwicklung der Dinge in der Türkei führte der Reichszanzer aus, Deutschland wünsche, daß die Türkei sich unter einer kräftigen Regierung frei entwickle. Es sei nicht wahr, daß der Sultan Deutschland bezüglich seines jüngsten Vorgehens um Rat gefragt habe, die deutsche Regierung habe aber mit dem Ausbruch ihrer freundschaftlichen Sympathie mit den so glücklich ohne Unterbrechungen zur Ausführung gebrachten Änderungen nicht zurückgehalten.

Zum Fall Schüding.

Die Verfolgung des Bürgermeisters Schüding wegen seiner politischen und schriftstellerischen Tätigkeit hat einen Leser der „Nieler Zeitung“ angeregt, Vergleiche zwischen heute und der Zeit vor 60 Jahren, dem Sturmjahre 1848 zu ziehen. Er hat dem Blatte einen Band der „Veipziger Ztg.“ von 1848 vorgelegt und auf eine dort veröffentlichte Stelle aufmerksam gemacht.



Mißbräuche zu ertragen wissen. Die Neuheit der Sache läßt übrigens die Größe der Gefahr wohl überschätzen. Der gesunde Sinn der Bevölkerung wird auch den verführerischen solcher Theorien zu widerstehen wissen, wenn ihnen nicht bloß Wüten und Ermahnungen entgegengestellt, sondern das Unhaltbare und für den Arbeiter Selbstverderbliche solcher Lehren ruhig und ernst dargelegt wird. Der Unterzeichnete wird deshalb nur dann gegen die Übergriffe der Presse einschreiten und hält sich im Geiste des neuen Pressegesetzes nur dann dazu befaßt, wenn eine Durchsicht, das Gebiet des Allgemeinen verlassen, zu einem bestimmten Verbrecher, Rat oder Anleitung geben, oder die Ehre und Integrität bestimmter Personen verletzen sollte.

Zur Reichsfinanzreform.

Mit der Reichsfinanzreform beschäftigt sich in der Halbmonatschrift „Fortschritt“ Hermann Schöbler in Erwiderung der bekannten Ausführungen Labandts. Schöbler behandelt die Frage, ob direkte Reichsteuern im Einklange mit der Verfassung stehen, und unterstreicht dabei besonders, daß selbst Laband zugegeben habe, daß das formale Verfassungsrecht der Einführung direkter Steuern nicht entgegenstehe. Nicht auf verfassungsrechtlichem Gebiete liege die Schwierigkeit des Problems, ebenso wenig auf finanzpolitischen, sondern lediglich auf budgetrechtlichem Gebiete. „Gerade weil die Logik einer vernünftigen Finanzverfassung die Logik des konstitutionalismus ist, weil eine umfassende Beweglichkeit des Finanzsystems die budgetrechtliche Machtstellung des Reichstages begründet, — aus diesem, aus keinem anderen Grunde erklärt sich der Widerstand der Regierungen gegen diese Beweglichkeit und gegen die Einführung direkter Reichsteuern als ihren Vorläufer...“

Wir genügt es, die Tatsache selbst festzustellen zu haben, daß es sich bei der Frage der „Vollung“ der Finanzreform um nichts anderes handelt als um den entscheidenden Kampf zur Sicherung der freiheitlichen Güter des deutschen Volkes, zur ehrliehen Anerkennung des konstitutionellen Verfassungsstaats durch die Regierung. Wohlgerne: Es handelt sich nicht um eine Mehrung des Verfassungsrechtes zum Nutzen des Reichstages, sondern nur um die Vereinfachung einer dem Geiste und der Logik dieses anerkannten Verfassungsrechtes zuwiderlaufenden, unberechtigten Minderung desselben, einer Minderung, durch welche das Staatswohl aufs höchste beeinträchtigt, ja gefährdet wird.“

Politische Uebersicht.

Rußland. Aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander III. in Jaroslavl gab die Stadtverwaltung ein Fest, dem die Offiziere des aus Kasan beimkehrenden deutschen Detachements beiwohnten: Generaladjutant Bantelejew brachte einen Trinkpruch auf Kaiser Wilhelm aus; der Führer des Detachements erwiderte mit einem Toast auf den Kaiser von Rußland. Beide Trinkprüche wurden mit langanhaltenden Hurraufen aufgenommen. — Der Kriegszustand in den Ostseeprovinzen ist durch kaiserlichen Ukas mit dem 28. d. Mts. (a. St.) aufgehoben und durch den verstärkten Schutz ersetzt worden. In einigen Gegenden des Gouvernements Jekaterinostaw ist der außerordentliche Schutz verlängert worden. — England. Da von ärztlicher Seite der gekes-trante Minister Lord Tweedmouth für unheilbar erklärt worden ist, soll er, nach der „Wagdes. Ztg.“, durch Rabinetsorder seines Amtes entsetzt werden. Ein solcher Fall ist worden noch nicht vorgekommen; das jegliche Verfahren ist ausdrücklich durch die Kronprinzip für konstitutionell erklärt worden. — Dänemark. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, wird angeregt, die durch den Minister Albert unterschlagenen Millionen teilweise durch öffentliche Sammlungen wieder einzubringen. In einem Gelbeschranke des Privatbureaus Alberts fand man einen geladenen Revolver, Albert ist sich also für den Fall der Entdeckung auf Selbstmord vorbereitet zu haben. — Der dänische Reichstag ist auf den 28. September einberufen worden.